

Das Burgenländische Landesmuseum.

Von Richard Pittioni, Wien.

Das Burgenländische Landesmuseum hat seit dem Jahre 1938 ein ereignisreiches Geschick hinter sich. Mit der Zerreißung des Burgenlandes wurde das Landesmuseum seiner Selbständigkeit beraubt und dem nö. Landesmuseum, bzw. später dem Museum des Reichsgaues Niederdonau unterstellt. Damit war auch eine wesentliche Einschränkung seines Tätigkeitsbereiches verbunden, da es vom 1. Oktober 1938 an nur für das nördliche Burgenland, genannt Landschaft Burgenland, zuständig blieb. Trotz der offiziellen Bestrebungen, den Namen Burgenland ebenso wie Niederösterreich zu tilgen, ist es der Leitung des Landschaftsmuseums doch gelungen, diese Bezeichnung beizubehalten und damit vor allem auch die Sonderstellung des Burgenlandes auf kulturgeschichtlichem Gebiet ständig zu betonen.

Auch die innere Organisation des Museums wurde verändert. Aus den Räumen in der Rusterstraße 10 in die Wolfhäuser (Unterberg) verlegt, war damit auch die räumliche Vereinigung mit der Privatsammlung Wolf verknüpft. Die Sammlung Wolf, aus der Privatinitiative von Herrn Sandor Wolf in etwa dreißigjähriger Tätigkeit entstanden, wurde dem Lande „eingewiesen“ und sollte die Bestände des Landschaftsmuseums vergrößern. Von der Seite der wissenschaftlichen Führung des Museums aus gesehen war dies jedoch ein Ding der Unmöglichkeit. Dies schon einmal deshalb, weil die Sammlung Wolf in ihrer persönlichen Gestaltung völlig vom Sammlerwillen des Eigentümers getragen war und damit weit über den Rahmen des Burgenlandes hinausgriff, obwohl sich unter den Sammlungsobjekten sehr viele Gegenstände burgenländischer Herkunft befinden. Dazu kam aber noch, daß im Zeitpunkt der Übernahme, bzw. der treuhändigen Verwahrung der Sammlung Wolf kaum ein Überblick über ihren Umfang und ihre tatsächlichen Bestände vorhanden war. So war es eine Grundvoraussetzung, sie einmal planmäßig durchzugehen und inventarmäßig aufzunehmen, um sich über den Inhalt der Sammlung zu orientieren. Und diese Arbeit war für den damals als Kulturhistoriker nach Eisenstadt versetzten Berichterstatter am Beginne seiner Tätigkeit völlig ausgeschlossen. Die Einrichtung des Museums in den neuen Räumen, ihre Adaptierung und innere Ausgestaltung boten derartige Schwierigkeiten und Mühe, daß an eine so ruhige, man möchte fast sagen besinnliche Arbeit nicht zu denken war. Dazu kamen dann die täglichen laufenden Arbeiten, die nur zu oft in

Gelände hinausführten, um Fundbergungen und Begehungen durchzuführen. So blieb also die Sammlung Wolf die ersten Jahre völlig unberührt, sie wurde betreut und gepflegt, aber die Verschmelzung mit den Beständen des Landesmuseums unterblieb — bis zum heutigen Tage. Sie ist jetzt zwar völlig neu inventarisiert und umfaßt etwa 30.000 Nummern, aber in ihrer Aufstellung ist mit Ausnahme geringfügiger Veränderungen, die sich im Zuge der Neugestaltung des Landesmuseums ergaben, nichts geändert worden.

Das Burgenländische Landschaftsmuseum erhielt im Jahre 1938, bzw. 1939 je einen Beamten für die kultur- und naturhistorische Abteilung, von denen vor allem die naturwissenschaftliche Sparte einer besonderen Ausgestaltung bedurfte. Es war vor allem notwendig, die spezifisch burgenländischen Belange im Rahmen dieser Abteilung zu Worte kommen zu lassen, so daß noch im Jahre 1939 nach Beendigung der inneren Einrichtungsarbeiten eine nicht unerhebliche Sammlungstätigkeit mit besonderer Berücksichtigung des Gebietes um den Neusiedler See einsetzen konnte. Eine bedeutende Vermehrung der Vogelsammlung ist als Frucht dieser Arbeit zu vermerken. Sie kommt aber auch sonst noch äußerlich zum Ausdruck, da die im Jahre 1939 durchgeführte vorläufige Übersichtsaufstellung der naturwissenschaftlichen Abteilung einen Großteil dieser Neuerwerbungen verwertet, zu denen aber auch auf dem Gebiete der Paläontologie und Geologie beachtliche Verbesserungen kamen. Hand in Hand mit der rein musealen Arbeit des Naturhistorikers ging auch eine rege Naturschutzarbeit, die sich auf alle Zweige dieses Faches ausdehnte. Durch die im Jahre 1940 erfolgte Einberufung des damals als Naturhistoriker angestellten Dr. Alfred Seitz wurde aber dieser hoffnungsvolle, rein wissenschaftlich orientierte Beginn einer Neugestaltung der naturwissenschaftlichen Abteilung unterbrochen und ist bis heute infolge Fehlens einer geeigneten Kraft nicht wieder aufgenommen worden.

Ähnlich ist es ja auch mit der kulturwissenschaftlichen Abteilung gekommen. Nach Beendigung der für eine fruchtbringende Tätigkeit notwendigen vorbereitenden inneren Ordnungsarbeiten konnte an die planmäßige Museumstätigkeit geschritten werden. Diese inneren Ordnungsarbeiten aber waren recht umfangreich. Sie betrafen einmal die Beschaffung einer entsprechenden Studienbücherei, die u. a. auch durch die Übernahme eines größeren Bestandes aus der aufgelösten Landesbibliothek vergrößert wurde, aber durch planmäßige Ankäufe ergänzt werden mußte. Dazu kam dann die Ordnung des photographischen Negativ- und Diapositivbestandes, seine umfassende Ausgestaltung durch ständiges Neuanfertigen von Aufnahmen und durch Ankauf von Negativen

sowie die Anschaffung des notwendigen Laboratoriumsgerätes. Das Burgenländische Landesmuseum verfügt heute über einen Vergrößerungsapparat modernster Type, über ein Epi- und Diaskop sowie über eine fertig ausgestattete Dunkelkammer.

Neben den inneren Ordnungsarbeiten im Rahmen der kulturhistorischen Abteilung, worunter vor allem die Anlage einer wissenschaftlichen Sammlungskartei und die publizistische Verwertung der Bestände zu verstehen ist, liefen dann auch die Vorbereitungen für eine vorläufige Neuaufstellung, die angesichts des großen Interesses der Burgenländer für ihr Museum dringend notwendig wurde. Die Zeit zwischen Übersiedlung und Neueröffnung wurde durch zwei Sonderausstellungen überbrückt, aber noch im Herbst 1939 konnte der erste Teil mit der naturwissenschaftlichen und archäologischen Neuaufstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Im Herbst 1940 folgte dann die Neuaufstellung der Volkskundlichen Sammlung, die inzwischen dank der besonderen Mithilfe von Oberlehrer i. R. A. Riedl ganz wesentlich vermehrt werden konnte. Die heute im Landesmuseum zu besichtigende Ausstellung ist im Wesentlichen noch diese alte, vorläufige Aufstellung, die aber hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit durch eine neue, endgültige Schaustellung abgelöst werden kann. Die Pläne hierfür liegen seit Jahren fertig vor, nur haben die Ereignisse seit 1941 ihre Durchführung unmöglich gemacht.

Das Burgenländische Landesmuseum hat es seinerzeit als seine Pflicht erachtet, die sonst dem Untergange preisgegebenen jüdischen Tempel- und Kulturgeräte planmäßig zu sammeln und sie dadurch zu erhalten. Dadurch war es möglich, einen immerhin nicht unbeachtlichen Teil dieses kulturgeschichtlich wertvollen Kunstgutes zu retten und für später zu thesaurieren.

Im Rahmen der Erweiterung des Burgenländischen Landschaftsmuseums, vor allem aber um etwaigen Zugriffen vom Reich aus einen Riegel vorzuschieben, wurde das vom seinerzeitigen Heimatschutzverein geschaffene Haydn-Museum über Betreiben des Landschaftsmuseums von der Zweigstelle Burgenland des Deutschen Heimatschutzvereins käuflich erworben. Damit war die Gewähr gegeben, daß das dort verwahrte heimatgeschichtlich besonders wertvolle Museumsgut auch der Heimat erhalten blieb. Zur Vervollständigung der dortigen Ausstellung wurde das in der Sammlung Wolf befindliche einschlägige Museumsgut in das Haydn-Museum überführt und dort im geschlossenen Rahmen würdig ausgestellt; sicherlich ein Vorgang, der sich auf Grund des Materiales vertreten ließ. Durch die Vergrößerung des Haydn-Museums wurde eine ganz erhebliche Steigerung des Museumsbesuches herbei-

geführt und man kann sagen, daß das Haydn-Museum trotz des nicht unbeachtlichen Besuches des Landschaftsmuseums doch weit mehr Besucher aufzuweisen hatte, als das eigentliche zentrale Museum des Burgenlandes.

In Verbindung mit der musealen Tätigkeit stand auch der Ausbau der Denkmalpflege, vor allem der Bodendenkmalpflege, die völlig selbständig die Betreuung der Landschaft übernahm. Darum war es auch möglich, eine Reihe nicht unwichtiger Grabungen durchzuführen und damit die urgeschichtlich-archäologische Sammlung des Museums wesentlich zu bereichern. Ich erwähne in diesem Zusammenhang die Freilegung eines römischen Sarkophages in Weiden am See, die planmäßige Durchforschung des spätrömischen Gräberfeldes in Oggau, die Grabung im frühbronzezeitlichen Gräberfeld von Oggau und daneben noch zahlreiche andere Begehungen und Untersuchungen. Durch die planmäßige Heranziehung des Präparators des Landesmuseums war es möglich, ihn in die Technik der Grabfreilegung einzuführen, so daß er auch im Notfalle allein Notgrabungen durchzuführen vermochte. Eine Frucht dieser Arbeit ist u. a. die Bergung der römischen Gräber in Sauerbrunn sowie die Freilegung von weiteren Körperbestattungen in Oggau. Nicht unerwähnt soll auch noch die Sicherstellung eines spätmittelalterlichen Münzfundes bei Purbach bleiben, der jedoch noch seiner wissenschaftlichen Veröffentlichung harret. Ganz im Gegensatz zu den archäologischen Funden, die so schnell wie möglich ihrer Verwertung zugeführt wurden. Dies war ja überhaupt das Bestreben des Landschaftsmuseums, zu zeigen, welche Werte wissenschaftlicher und ideeller Art nicht allein das Museum beherbergt, sondern auch täglich und stündlich aus dem Lande selbst gehoben werden können. So wurde eine umfassende Publikationstätigkeit auf archäologischem Gebiete begonnen und bis zum Jahre 1942 weitergeführt. Auch die Belange der naturwissenschaftlichen Abteilung konnten in recht beachtlichem Umfange gefördert werden.

Hand in Hand mit dieser publizistischen Tätigkeit des Museums ging auch sein Versuch, tiefer in die Öffentlichkeit hineinzuwirken. Dieser Absicht entsprang die Gründung der „Kulturhistorischen Sprechabende“, die zuerst in ganz kleinem, nahezu nur fachlich interessierten Kreise begannen, später aber immer mehr Interesse fanden, bis sie schließlich in den großen Sitzungssaal des Rathauses verlegt wurden und dann ständig ein Mittelpunkt wirklich aufrichtiger Volksbildung wurden. So ist das Museum auch durch diese Tätigkeit in weiten Kreisen bekannt geworden und kann heute mit nicht unberechtigtem Stolze von sich sagen, daß es aus dem Lande erwachsen für das Land, für seine Heimat gewirkt hat.

Heute steht das Museum wieder vor neuen Aufgaben, neuen Problemen. Durch das Wiedererstehen des Burgenlandes in seiner alten Gestalt vor 1938 hat das Landesmuseum wieder ein weites Gebiet zu betreuen und hat auch in den südlichsten Zipfel seines Bundeslandes hineinzuwirken. Daß dies im gegenwärtigen Augenblicke nicht leicht ist, ist verständlich. Und daß vor allem mit der Trennung des südlichen Burgenlandes im Jahre 1938 auch noch manche Fragen der Wiedereinbringung abgetretenen Musealgutes verbunden sind, ist ebenso mühevoll wie heikel. In verständnisvoller Zusammenarbeit aller beteiligten Faktoren wird jedoch auch dieser Berg von Sorgen, Mühen und Problemen abgetragen werden, so wie es hoffentlich nicht mehr allzu lange dauern wird, bis das burgenländische Landesmuseum seiner alten Heimat wiedergegeben zum gleißenden Spiegel dieser Heimt werden wird. Unser aller Sorge muß es sein, durch Anspannen aller Kräfte diese innere Neugestaltung des Museums durchzuführen. Vielleicht bringt uns das erste Friedensjahr einen großen Schritt diesem Ziele näher!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1946

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Pittioni Richard

Artikel/Article: [Das Burgenländische Landesmuseum. 45-49](#)